

Gedenkkonzert zum 85. Jahrestag des Zweiten Weltkriegs und 80. Jahrestag des Warschauer Aufstands in der St. Elisabethkirche: Auf Einladung des Pilecki-Instituts kommt der internationale Jazzstar, polnische „Renaissance-Violinist“ und Komponist Adam Bałdych mit seinem Quintett am 21. September nach Warschau sowie am 25. September nach Berlin in die Villa Elisabeth, um Stücke aus seinem bald erscheinenden neuen Album „Porträts“ vorzuspielen. Bałdych verarbeitet musikalisch den Zustand der heutigen Welt und die fragile *Conditio Humana* der Gegenwart. Eine seiner Inspirationsquellen war die Lektüre der Archive des Pilecki-Instituts und die darin enthaltenen Zeugnisse von ergreifenden Schicksalen in einem totalitären Zeitalter.

Zwei runde Jahrestage, die zeigen, wie unterschiedlich in Europa an das 20. Jahrhundert erinnert wird: Der 01.09.1939 und der 01.08.1944, die Jahrestage des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs und des Warschauer Aufstands, sind aus dem polnischen kollektiven Gedächtnis nicht wegzudenken. Ganz anders hingegen im restlichen Europa, wo sie im besten Falle weiße Flecken des öffentlichen Erinnerungsmosaiks darstellen.

Diese beiden Jahrestage nimmt sich das Pilecki-Institut nun zum Anlass, um an die Schrecken des Krieges zu erinnern, auf die Bedeutung des interkulturellen Dialogs sowie der Forschung in diesem Gebiet aufmerksam zu machen und zugleich aus dem 20. Jahrhundert auch eine kleine Prise Hoffnung zu schöpfen. Dafür hat das Kultur- und Forschungsinstitut den Violinisten Adam Bałdych eingeladen: Er wird am 21.9. im Witold Lutosławski Konzertstudio des Polnischen Rundfunks in Warschau sowie am 25.9. in der Villa Elisabeth in Berlin Stücke aus seinem neuen Album präsentieren. Dieses wurde vom Pilecki-Institut mit initiiert, um neue emotionale Zugänge zur Thematik der Vergangenheitsbewältigung sowie Geschichtsvermittlung zu erschließen. Dazu zählt auch der Beitrag, den Geschichte für die moderne Kunst leisten kann: Schließlich wurde Bałdychs Album „Porträts“ inspiriert von Zeitzeugenstimmen und Schicksalen, die der Künstler über die Lektüre von Archiven, darunter der Archivbestände des Pilecki-Instituts, und eigenen Recherchen/Untersuchungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts in Erfahrung bringen konnte. Adam Bałdychs neuestes Werk ist ein Versuch, zeitdiagnostische Stimmungen und Beobachtungen einzufangen, die sich nur schwer in Worte fassen lassen. Deswegen sinniert Bałdych mittels Emotionen und Klängen über die Welt um uns herum, zeichnet ein Bild unserer Zeit und der heutigen Menschen, die geplagt von Hektik, Chaos und Unruhe, ständig moralischen Dilemmata ausgesetzt sind.

Um die Gegenwart zu verstehen, geht Bałdych in die Vergangenheit zurück und greift zu dem Buch „Musik in Auschwitz“ des Komponisten Szymon Laks, das 1967 veröffentlicht wurde sowie zu etlichen Archivmaterialien: Briefe, Fotos und Lagerdichtung aus Auschwitz-Birkenau, und stellt die Fragen: Worin besteht die menschliche Natur und wie ist es um sie heute bestellt? Was bedeutet es heute, glücklich zu sein? Was bedeutet es überhaupt: zu sein? Was ist für uns Freiheit und wie drücken wir sie in der Kunst aus?

Ausgehend von diesem personengeschichtlichen und philosophischen Ansatz lassen sich auch die großen Linien der polnischen Geschichte erfassen: Das 20. Jahrhundert brachte zeitweise unermessliches Leid sowie Zerstörung über Polen, mündete dann aber im Sieg der Freiheit und Demokratie. Polens Mitgliedschaften in der Nato und der EU gelten heute als selbstverständlich, seine Bedeutung in diesen Organisationen als stets wachsend. Länder, die ehemals der polnischen Staatlichkeit feindlich gesinnt waren, gehören heute zu Polens Nachbarn, Freunden und Partnern. Reflektierend, erinnernd, warnend und trotzdem auch noch hoffend tauchen Adam Bałdych und sein Quintett tief in die Geschichte ein. Eine wichtige Gelegenheit, die historischen Gegebenheiten vor 80 und 85 Jahren nochmals Revue passieren zu lassen.

Das Pilecki-Institut möchte mit den beiden Konzerten in erster Linie zum Nachdenken anregen: Was können wir aus den polnischen Erfahrungen 1939 und 1944 heute lernen, inwieweit fügen sie sich in die europäische Erinnerungskultur ein? Wie kann die historische Erinnerung in Polen das gesamteuropäische Geschichtsbewusstsein sensibilisieren, bereichern und schärfen?

Weil der Blick auf die Vergangenheit immer zugleich auch schon die Sicht auf die Gegenwart prägt, helfen Jahrestage dabei, neue Perspektiven auf Geschichte und neue Antworten auf Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu erschließen.

Hintergründe zum Warschauer Aufstand

„Hallo, hallo, hier spricht Warschau. Heute Morgen um 5.40 Uhr haben deutsche Truppen die Grenze zu Polen überschritten. Jetzt also Krieg!“ ließ der polnische Rundfunk „Polskie Radio“ die Welt vor 85 Jahren wissen. Die Folge waren u.a. 60 Millionen Opfer insgesamt, darunter über 5 Millionen polnische Bürger (3 Millionen Juden). Für Polen bedeutete das 5 Jahre brutalster totalitärer Umwälzungen, Zerstörungen, Massenerschießungen, ein Zweifrontenkrieg gegen Nazi-Deutschland und die UdSSR, gezielte Vernichtungsaktionen gegen die polnische Intelligenz und Kultur insgesamt - aber auch ein unabdingbarer Freiheitsinstinkt und Widerstand, der häufig eine ebenso heroische wie auch tragische Trajektorie annahm.

Daran wiederum erinnert der Jahrestag des Warschauer Aufstands und das Motto „Wir wollten frei sein und uns diese Freiheit selbst erkämpfen“. Es handelte sich um die größte bewaffnete Untergrundaktion im vom deutschen NS-Regime besetzten Europa, die am 1. August 1944 begann sowie am 2. Oktober 1944 endete. Ursprünglich sollte der Aufstand nur wenige Tage dauern, am Ende waren es aber mehr als zwei Monate. Nach dem Aufstand wurde die Stadt praktisch fast vollständig dem Erdboden gleichgemacht. In der polnischen Erinnerungskultur nimmt der Aufstand einen besonderen Platz ein, deckt gleich mehrere Spektren ab: Bewunderung, Inspiration, Tragik und Trauma. Und er wirkt auch wie eine stets wiederkehrende Mahnung: Freiheit gibt es nicht umsonst.

Ewige Fragen, schwierige Antworten

Aus dieser Perspektive wirken sowohl Frieden und Freiheit, aber auch Genozid, Angriffskriege und Totalitarismus, wie eine immerwährende Möglichkeit. Eine Erkenntnis, die im Zuge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine nicht aktueller sein könnte. Deswegen gilt es mit dem Blick auf das 20. Jahrhundert Werte wie Freiheit, Mut, Solidarität wiederzuentdecken und daran zu erinnern, dass diese der Wertearchitektur zeitgenössischer Demokratie zugrunde liegen. Dies gilt gerade für die Reaktion der internationalen Öffentlichkeit auf den Angriffskrieg.

Über das Pilecki-Institut

Das Pilecki-Institut, dessen Berliner Niederlassung im September 2019 gegründet wurde und der Zweigstellen u.a. in New York folgen sollen, ist ein polnisches Kultur- und Forschungsinstitut. Sein Anspruch ist es, einen Ort der interdisziplinären und internationalen Reflexion über zentrale Themen des 20. Jahrhunderts zu schaffen: die beiden Totalitarismen und ihre Folgen. Das Institut mit Sitz in Warschau und Berlin organisiert Ausstellungen und Podiumsdiskussionen, sucht den Anschluss zur öffentlichen Debatte, sammelt, digitalisiert und stellt Dokumente aus polnischen, deutschen und internationalen Archiven zur Verfügung; es unterstützt die Forschung, führt Bildungsprojekte durch, und es lädt regelmäßig Wissenschaftler, Künstler, Studierende und Lehrer zu Informationsangeboten ein.

Pilecki-Institut inspiriert den „Soundtrack der Archive“

Dass gerade die Lektüre von Archiven dem Violinisten Adam Bałdych eine Inspirationsquelle für sein neues Album war, ist kein Zufall. Die Arbeit mit Archiven gehört seit jeher zu den Herzstücken des Pilecki-Instituts, einem polnischen Kultur- und Forschungsinstitut, welches den Violinisten und Komponisten zu seinem neuen Album inspirierte. Über fünf Millionen Archivdokumente konnte es u.a. in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv seit 2019 digitalisieren. Jenseits der großen Topoi und Entwicklungslinien der Geschichte erinnern Archive an einzelne Schicksale, geben den Opfern ihr Gesicht und ihre Würde zurück. Ein Ansatz, den jedes Programmelement des Instituts verfolgt: Ausstellungen, ein reichhaltiges Bildungsangebot, die intensive und regelmäßige Zusammenarbeit mit deutschen Schulen, über 400 Veranstaltungen, Vorträge und Seminare seit der Gründung der Berliner Niederlassung des Instituts im September 2019.

Ein wichtiges Anliegen des Pilecki-Instituts ist auch die Verbreitung der Arbeit mit Archiven, die häufig immer noch mit endlosen langweiligen Stunden in verstaubten Bibliotheken in Verbindung gebracht wird. Gerade in dieser Zeit sollte ihre Funktion als Hauptinstrument der Geschichtswissenschaften und als Bollwerk gegen Fake News wahrgenommen werden – für das Pilecki-Institut war dies u.a. Anlass genug, um wenige Tage nach Ausbruch der vollumfassenden Invasion Russlands das Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine ins Leben zu rufen. Der britische Guardian attestierte dem Dokumentationszentrums als erstes Institut dieser Art ukrainische Zeugenaussagen zu sammeln und russische Kriegsverbrechen zu dokumentieren.

Auch die kreativen Potenziale, die die Arbeit mit Archiven bietet, sind kein Novum für das Pilecki-Institut. Zusammen mit dem Avant-Verlag hat es letztes Jahr den Comic-Essayband „Gerne würdest du allen soviel sagen... Unterbrochene Gespräche des 20. Jahrhunderts“ herausgebracht. Er entstand im Rahmen des Projekts „Living Archive“ im Pilecki-Institut und beinhaltet 16 zeitgeschichtliche Comics, die ebenfalls von den Archivsammlungen des Pilecki-Instituts inspiriert worden sind. Enthusiastische Rezensionen sind u.a. im Tagesspiegel, während der Frankfurter Buchmesse und bei Arte erschienen.

Über das Album „Porträts“ des Adam Bałdych Quintets: Eklektische und dennoch identitätsbewusste Musik

Die persönlichen Zeugnisse und Berichte von Menschen, die Adam Bałdych in Archiven aus dem 20. Jahrhundert entdeckte, waren der Stoff, aus dem die 15 Kompositionen des Albums Portraits entstanden sind. Das Resultat ist hochemotionale und doch konzeptionelle Musik, die wichtige Fragen stellt und sich an der Schnittstelle zwischen improvisierter und klassischer Musik bewegt. Es vermischen sich traditionelle polnische und jüdische Spuren, die einen Dialog zwischen Ästhetik und unterschiedlichen Kulturen bilden.

Für das Projekt "Porträts" lud Adam Bałdych wieder einmal tolle Künstler zur Zusammenarbeit ein: den Pianisten Sebastian Zawadzki, den Saxophonisten Marek Konarski, den Kontrabassisten Andrzej Świąż und den Schlagzeuger Dawid Fortuna. Die meisten von ihnen haben bereits auf früheren Alben wie "Sacrum Profanum", "Legend" oder "Poetry" mit Bałdych zusammengearbeitet und auf diesem Wege den ursprünglichen, organischen Sound des Quintetts geprägt. Man hört es dem Album an: Die Musiker verstehen sich perfekt, spielen sich Gesten zu, entwickeln Ideen und fügen jeweils eigene, sich gegenseitig ergänzende Erzählstränge hinzu, aus denen sich das eigentliche zentrale Narrativ des Albums speist. Es herrscht Harmonie und Verständnis im Ensemble. In den dynamischsten und ausdrucksstärksten Passagen bereitet das Quintett den Boden für eine beredte Stille und arbeitet zudem die Nuancen seiner klanglichen Erkundungen heraus, vor allem auf der Renaissance-Violine oder dem Orchester-Schlagzeug.

Kari Sál und Piotr Odozewski treten in dem Lied "Niebo złote ci otworzę" als Gastsänger auf, das auf einen Text von K.K. Baczyński zurückgeht und eine Hommage an die Warschauer Aufständischen darstellt.

Bałdych geht Fragen nach, die ihn schon immer nicht losließen: Was ist das Wesen des Menschen? Was bedeutet es heute, glücklich zu sein? Welche Rolle spielt die Musik? Wie ist es möglich, dass die dem Menschen innenliegende enorme schöpferische Kraft und Sensibilität mit der immerwährenden Bereitschaft zu unbeschreiblicher Brutalität koexistieren kann? Wo verlaufen die Grenzen zwischen Gut und Böse? Fragen, die vor wenigen Jahren wie aus der Zeit gefallene Metaphysik wirken konnten und heute dennoch wieder brandaktuell klingen, nicht nur nach der russischen Kriegseskalation am 24.02.2022.

Mehr zu Adam Bałdych

Adam Bałdych hat sich einen Namen gemacht als hervorragender Geiger, Komponist und Improvisator, der bislang fest angenommene physische Grenzen des Geigenspiels und Barrieren zwischen unterschiedlichen Genres gekonnt aufzulösen weiß. Er ist zudem bekannt dafür, mit Künstlern aus der Welt der klassischen, improvisierten oder populären Musik in einen authentischen Dialog zu treten. Seit mehr als 10 Jahren arbeitet er kontinuierlich mit dem deutschen Verlag ACT zusammen.

„Adam Bałdych definiert das Konzept des Geigenspiels neu“, schrieb der britische Guardian, die Süddeutsche Zeitung fügte hinzu: „Adam Bałdych demonstriert eindrucksvoll, welche aufregende musikalische Freiheit möglich ist, wenn man keine technischen Grenzen hat.“ BR Klassik attestierte dem Musiker „einen faszinierenden Sinn für melancholische, dunkel-groovende Stimmungen“.

Als "Wunderkind der Violine" bezeichnet, begann er seine Karriere im Alter von 14 Jahren. Schnell wurde er für seine musikalische Innovationsfähigkeit geschätzt: In kurzer Zeit schuf er seinen eigenen Stil und steckte eine ganze Geiger-Generation mit seiner Improvisationsfreude an.

Seine Musik konnte Bałdych auf den wichtigsten Jazzfestivals der Welt vorspielen und hat in vielen Ländern Konzerte gegeben, darunter Polen, Deutschland, Südkorea, China, Japan, den Vereinigten Staaten, Kanada, Österreich, Island, Portugal, Aserbaidschan, den Niederlanden, Schweden, Norwegen, Finnland, Italien, Spanien und Indonesien.

Über die Jahre hinweg wuchs zudem die Liste herausragender Künstler, mit denen Bałdych zusammen musiziert und Stücke aufgenommen hat. Dazu gehören u.a. Paolo Fresu, Yaron Herman, Joachim Kuhn, Agata Szymczewska, Leszek Możdżer, Helge Lien, Aaron Parks, Lars Danielsson, Nils Landgren, Iiro Rantala, Marius Neset, Jacob Karlzon und Billy Cobham.

Zu den zahlreichen Auszeichnungen und Preisen, mit denen er ausgezeichnet wurde, gehören u.a.: Der Grand Prix und Einzelpreis des Festivals "Jazz an der Oder" (2006), ECHO Jazz und der Preis der deutschen Schallplattenkritik 2024. Er wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz, der Ehrenplakette "Verdienste um die polnische Kultur" und der Gloria Artis-Medaille ausgezeichnet. Dreimal wurde er für den Preis „Koryfeusz Muzyki Polskiej“ als Persönlichkeit des Jahres nominiert.

Zuletzt hat sich Adam Bałdych zunehmend der klassischen Musik sowie Komposition zugewandt und u.a. folgende Werke für renommierte Orchester geschrieben: "Antiphona" für das Orkiestra Muzyki Nowej (2016), "Early Birds Symphony" für das AUKSO-Orchester, "Concerto Galante" im Auftrag des Stuttgarter Kammerorchesters, "Kuyawiak" für das PWM oder "Maryla's Barrow", das er für ein Violine-, Chor- und Streichorchester geschrieben hat und das mit dem AUKSO und dem Polnischen Rundfunkchor uraufgeführt wurde.

Fast 20 Alben sind unter seiner Mitwirkung entstanden. Die jüngsten davon sind: "Passacaglia" mit Leszek Możdżer, "Legend" mit dem Adam Bałdych Quintet und der Geigerin Agata Szymczewska, oder "Poetry" - das zusammen mit dem herausragenden italienischen Trompeter Paolo Fresu aufgenommen wurde.

Adam Bałdych lebt und arbeitet in Warschau.

Pressestimmen zum Pilecki-Institut Berlin

„Das Pilecki-Institut am Pariser Platz ist ein guter Ort, um darüber nachzudenken: Trifft der Gegensatz national-postnational? Hilft er zum Verständnis? Das 2017 in Warschau gegründete Pilecki-Institut zeigt in Berlin eine eindrucksvoll inszenierte Ausstellung über den polnischen Patrioten und Offizier Witold Pilecki.“ - Jens Bisky, *Freiwillig nach Auschwitz*, Süddeutsche Zeitung (30.07.2020)

„Mit einer Ausstellung würdigt das Pilecki-Institut in Berlin das Engagement mutiger polnischer Frauen aller Gesellschaftsschichten. Ihre Biografien sind filmreif.“ – Rolf Brockschmidt, *Neue Ausstellung in Berlin. Polinnen, vereint im Kampf gegen das Unrecht*, Tagesspiegel (07.03.2024)

„Binnen weniger Tage exekutierten die Nazis 1944 die Bevölkerung des Warschauer Viertels Wola. Mit einer Ausstellung macht das polnische Pilecki-Institut die Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs sichtbar.“ - Malte Neumann, *Erinnern an das Massaker von Wola: Das Pilecki-Institut kämpft mit einer Ausstellung gegen das Vergessen*, Tagesspiegel (27.04.2023)

„Eigentlich ist das polnische Pilecki-Institut eine Forschungs- und Bildungseinrichtung. Doch in den Ausstellungsräumen seiner Berliner Filiale, zwischen Bildern aus dem KZ Auschwitz, werden seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine Spenden für das überfallene Land gesammelt.“ - Thomas Dudek, *Spenden für die Ukraine zwischen Bildern aus Auschwitz*, N-TV (06.06.2022)

„Die Direktorin des Pilecki-Instituts und Historikerin Hanna Radziejowska kann auf 350 Veranstaltungen, analog und digital, in den vier Jahren verweisen, auf 250 Bildungskurse, auf mehr als 50 erteilte Stipendien, zumeist unter Pandemie-Bedingungen. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine änderte noch mal alles. Nicht nur hat Polen die meisten Flüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen und sich in der Europäischen Union von Beginn an für eine Unterstützung des angegriffenen Landes eingesetzt, auch das Pilecki-Institut hat sich sofort mit den Ukrainern hier und dort solidarisiert.“ - Cornelia Geißler, *Ausstellung über ein dramatisches Leben: Witold Pilecki ging freiwillig nach Auschwitz*, Berliner Zeitung (27.09.2023)

„Die Anthologie „Gerne würdest du allen so viel sagen“ zeichnet die Traumata des 20. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart nach. Sie gehört zum Besten, was der dokumentarische Comic zu bieten hat.“ – Lars von Törne, *Deutsch-polnisches Comic Projekt „Living Archive“*. *Das geheime Leben der Väter und Großväter*, Tagesspiegel (10.12.2023)